

Mit Beginn des dritten Semesters stand nun auch für mich gemäß des Studienverlaufplans die Bewerbung für ein Auslandssemester an. Nach der ersten Bewerbungsrunde erhielt ich ein Angebot für die Kansai University in Japan, welches ich dann auch angenommen habe. Ich entschied mich dazu, im Sommersemester nach Japan zu gehen.

Kurz darauf begannen dann auch schon die ersten Vorbereitungen. Ich habe von der japanischen Universität allgemeine Informationen zu Länge, Verlauf und benötigten Unterlagen für die Bewerbung gekriegt. Für die Bewerbung an der Uni musste ich einige Formulare für das Einwanderungsministerium ausfüllen, eines dieser Formulare war ein Health Certificate, welches von einem Arzt ausgefüllt werden muss und verschiedene Angaben zu eurem Gesundheitsstatus abfragt. Ich hatte in Frankfurt Schwierigkeiten, einen Arzt hierfür zu finden, da anscheinend die meisten Arztpraxen keine neuen Patienten mehr aufnehmen. Einige Monate nach Abschicken der ausgefüllten Bewerbungsunterlagen erhielt ich das Certificate of Eligibility, welches man benötigt, um ein Visum zu erhalten. Für das Visum muss man zum Zuständigen Konsulat bzw Botschaft fahren und es beantragen. Dies war sehr unproblematisch und nach nur einer Woche konnte ich mein Visum abholen. Für das Auslandssemester habe ich mich von ADAC versichern lassen, da ich glücklicherweise nichts in Anspruch nehmen musste, kann ich keine Bewertung hierzu abgeben. Außerdem habe ich ein Konto bei der Deutschen Kredit Bank eröffnet, hiermit konnte ich überall kostenlos Geld in Japan abheben. Grundsätzlich würde ich dazu raten, das Flugticket so schnell wie möglich zu kaufen, da ansonsten die Kosten immer weiter steigen. Beim Anreisedatum ist zu beachten, dass die Uni einen Stichtag vorgibt, an welchem man allerspätestens in Japan sein muss, dieser wurde aber erst vergleichsweise spät bekannt gegeben. Im Sommersemester war er in der letzten März Woche, also kurz vor Vorlesungsbeginn, während er im Wintersemester Anfang September ist, was noch sehr weit entfernt von der Vorlesungszeit ist.

Nach meiner Ankunft in Japan bin ich ins Kansai University International Dormitory (KUID) gezogen. Während der Bewerbung konnte man auswählen, ob man im Wohnheim wohnen will, oder sich doch lieber was Eigenes suchen möchte. Da das Wohnheim mit 30.000 Yen Miete im Monat preistechnisch unschlagbar ist, habe ich mich für dieses entschieden. Das Wohnheim besteht aus 5 Stockwerken und es herrscht Geschlechtertrennung in den einzelnen Etagen, einzige Ausnahme ist der Multipurpose-Room, der Study-Room sowie die Küche im Erdgeschoss. Betritt man den Flur oder Zimmer einer Person des anderen Geschlechtes, kann es passieren, dass man das Wohnheim verlassen muss. Zu den weiteren Regeln gehört unter anderem das Verbot von Alkoholkonsum außerhalb der Zimmer. In jedem Flur wohnen Residence Assistants (RAs), welche die Aufgabe haben, dafür zu sorgen, dass die Austauschstudenten sich wohl fühlen, aber auch die Regeln beachten. Ein Buddy-System gibt es nicht, die RAs übernehmen diesen Job. Bei den RAs handelt es sich um reguläre japanische Studenten. Hierdurch wird es sehr einfach, schon früh viele Japaner kennenzulernen. Die Zimmer sind verglichen mit deutschen Standards sehr klein

und sehr spartanisch eingerichtet. Küche, Bad und Toilette muss man sich teilen, ähnlich wie in einer Jugendherberge. Pro Stockwerk gibt es 2 Doppelzimmer, der Rest sind Einzelzimmer. Wenn man in einem Doppelzimmer wohnen will, kann man das während der Bewerbung angeben. Ansonsten werden alle Zimmer per Zufall vergeben. Die Wände im Wohnheim sind sehr dünn und man hört grundsätzlich immer, was die Nachbarn so treiben. Wer mit sowas auf Dauer nicht klarkommt, sollte lieber nicht ins Wohnheim ziehen. Allerdings verpasst man so die Möglichkeit, in sehr kurzer Zeit einen großen Freundeskreis aufzubauen. Die RAs haben sich viel Mühe gegeben, aus den Bewohnern schnell eine große Familie zu formen. Es gab jeden Monat mindestens eine Activity für alle Bewohner und ansonsten gab es noch Floor-Activities, welche für die Bewohner des jeweiligen Flurs waren. Das Wohnheim befindet sich 2 Bahnstationen von der Universität entfernt, der Weg dauert rund 25 Minuten. Neben dem Wohnheim ist ein großer Park, der zum Entspannen oder Feiern einlädt. Der nächste Supermarkt ist 3 Minuten entfernt. Es gibt einige Ess- und Trinkmöglichkeiten in der Nähe, ich würde aber dazu raten, einfach zum Uni-Campus zu fahren, dort gibt es eine Straße, welche aus Restaurants und Bars besteht. Ich persönlich würde empfehlen, ins Wohnheim zu ziehen, da man so die Chance hat, mit Menschen aus aller Welt zu Leben und in kürzester Zeit viele Kulturen kennenlernt sowie neue Freunde finden.

Wenige Tage nach meiner Ankunft in Japan ging das Semester dann auch schon los. Zunächst gab es eine Einführungswoche. Hier erhielten wir allerlei Infos zur Uni und Leben in Japan. Außerdem musste jeder einen Einstufungstest in Japanisch machen. Die meisten Veranstaltungen waren verpflichtend, ich würde empfehlen, jede zu besuchen, da man so sehr leicht neue Leute trifft. Während der Einführungswoche erhielten wir dann auch die Kursliste. Im Sommer werden nur sehr wenige Wirtschaftskurse angeboten, und die wenigen, die es gibt, fallen in den Bereich Marketing, Management oder Economics. Wer also andere Schwerpunkte machen will, sollte im Wintersemester gehen, da dort die Auswahl größer ist. Die Austauschstudenten können aus vielen verschiedenen interdisziplinären Kursen wählen. Neben Wirtschaftskursen besuchte ich einen Geschichtskurs über das japanische Mittelalter sowie einen Kendo-Kurs, in welchem wir die Grundlagen des Kampfsportes Kendo gelernt und angewendet haben. Anders als bei uns besteht die Endnote in den Kursen nicht aus einer einzigen Klausur, sondern aus vielen

Teilleistungen. Diese sind meistens Anwesenheit, diverse Hausaufgaben sowie Präsentationen. Ich hatte nur in einem Fach eine Abschlussprüfung. Grundsätzlich gilt Anwesenheitspflicht in den Kursen. Neben den Kursen wird auch Japanisch-Unterricht angeboten. Ich empfand meine Kurse als deutlich leichter als Viadrina-Kurse, aufgrund der regelmäßigen Präsentationen und Essays aber auch arbeitslastiger bzw. aufwendiger. Die Qualität der Kurse war sehr stark abhängig vom Professor. Hier würde ich im Zweifel dazu raten, einfach im Wohnheim rumzufragen, welche Kurse bzw. Professoren zu empfehlen sind. Neben Kursen bietet die Uni zudem sehr viele Freizeitangebote an, es werden immer wieder Tagesreisen für Austauschstudenten angeboten. Zu Beginn des Semesters gibt es einen riesigen Initiativenmarkt über den gesamten Campus verteilt. Hier stellen alle Clubs und Zirkel vor, was sie genau tun. Das reicht von Zaubertrickzirkeln über Hula-Dance-Zirkeln bis zu Sumo-Zirkeln. Man findet wirklich für jedes Hobby gleichgesinnte, die sich in einem Club oder Zirkel treffen. Austauschstudenten würde ich zu Zirkeln raten, hier geht es vor allem um Spaß und darum, neue Leute zu treffen. Die Clubs sind deutlich ernster, hier wird bis zu 6-mal die Woche trainiert mit dem Ziel, Wettkämpfe zu gewinnen. Austauschstudenten haben die Möglichkeit, ihre Muttersprache gegen ein kleines Gehalt zu unterrichten. Ich kann dies nur empfehlen, da man so die Möglichkeit hat, viele neue Leute zu treffen und es eine spannende Erfahrung ist, die eigene Sprache zu lehren.

Japan ist ein sehr teures Land. Die Lebensmittelpreise sind verglichen mit Deutschland sehr hoch, vor allem was Gemüse und Früchte angeht. Ein Apfel kann schon mehr als 2 Euro kosten. Das Wohnheimzimmer für umgerechnet 230 Euro ist ein absolutes Schnäppchen. Die Universität empfiehlt, dass man pro Monat etwa 1000 Euro zur Verfügung haben sollte. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass das nicht genug ist, falls man viel und weiter weg verreisen möchte und möglichst viel ausprobieren will und auch mal abends ausgehen will. Ich würde empfehlen, mit rund 1200-1300 Euro pro Monat zu rechnen. Wer nicht so viel Geld aufbringen kann, muss sich keine Sorgen machen, in Japan gibt es viele Möglichkeiten sich etwas dazu zu verdienen. Einige meiner Kommilitonen haben 1-2 pro Woche als Nebenjob Englisch gesprochen und damit nicht wenig Geld verdient. Ohne gute Japanisch-Kenntnisse ist es so gut wie unmöglich einen Job zu finden, der nicht mit Englisch-lehren zu tun hat. Die öffentlichen Verkehrsmittel sind recht teuer, für die Strecke zwischen Wohnheim und Campus kann man aber einen sogenannten Commuter-Pass kaufen, eine Art Monatsticket. Dieses ist deutlich günstiger als die Einzeltickets.

Der Alltag in Japan wird nie langweilig, denn es gibt viel zu tun und viel zu entdecken. Osaka liegt neben Nara und Kyoto, welches beide ehemalige Hauptstädte von Japan sind. Dementsprechend gibt es viele alte und historisch wichtige Tempel zu sehen sowie den ehemaligen Kaiserpalast. Die Burg Himeji, welche Unesco-Weltkulturerbe ist, befindet sich auch nur einen Tagesausflug entfernt. Fans der Moderne kommen in Osaka auf ihre Kosten. Die Stadt bietet mit den Universal Studios Japan einen der innovativsten Freizeitparks der Welt. Viele Austauschstudenten

haben sich entschieden, eine Jahreskarte zu kaufen. Zudem gibt es viele Spielhallen, Arcade-Salons und Karaokegeschäfte. Internationale Stars verirren sich immer wieder mal nach Osaka für Konzerte. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass Konzerte in Japan doch sehr anders als in Deutschland sind und auf jeden Fall die

Erfahrungen wert sind. Sporttechnisch bietet Osaka alles Mögliche an, von Fußballspielen über Kampfsport bis Baseball, welches sehr populär in Japan ist. Wer lieber in die Natur will, kann dies auch tun. Die Präfektur Wakayama im Süden von Osaka bietet atemberaubende Wälder und Bergwanderwege mit toller Aussicht. Wem Japan zu langweilig wird, der kann vom Kansai International Airport aus problemlos alle Nachbarländer wie z.B. Südkorea besuchen.

Zu meinen schönsten Erfahrungen zählen die Roadtrips, die ich durch das Land gemacht habe. Hierbei konnte man sehen, wie das Leben in den ländlicheren Gegenden Japans aussieht und wie groß doch die Unterschiede sind zwischen den einzelnen Regionen. Meine schlechteste Erfahrung war definitiv die Hitze im Sommer. Temperaturen um die 35 Grad bei nahezu 100 % Luftfeuchtigkeit sind leider keine Seltenheit. Glücklicherweise gewöhnt man sich nach einiger Zeit ein wenig. Zusammenfassend kann ich ein Auslandssemester in Japan und vor allem an der Kansai University nur wärmstens empfehlen!